

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Ende März gab **Paul Michael Meyer** ein Seminar zum Thema „**Lehrer sein, wenn Kinder Schule machen**“. Es war anregender Tag, eine erfrischende Begegnung mit einem beherzten Schulmann. Für alle, die nicht da sein konnten, hat **Susi Oser** das Wichtigste zusammengefasst. Hier ihren Bericht:

ICH WILL AUCH KLUG WERDEN

Paul Michael Meyer, langjähriger Gesamtschullehrer, Seminarlehrer und Publizist, referierte am 28. März in Zürich über die Möglichkeiten und Chancen einer kindgerechten, altersdurchmischten Schule – lebendig, mit Witz und überzeugend.

„Ich will auch klug werden. Lucien“ Unter diesem auf die Leinwand projizierten Satz ist mit kräftiger Linienführung ein keckes Strichmännchen gezeichnet, den Kopf leicht nach rechts geneigt, strahlend. Luciens Aussage überzeugt, erst recht, als wir später erfahren, dass dies sein erster Satz war, den er als „schwacher Schüler“ mit Bleilettern setzte und druckte.

Erkenntnis: Auch schwache Schüler wollen klug werden - wozu sie aber das richtige Umfeld brauchen. Einen Lehrer wie Paul Michael Meyer zum Beispiel, der an die Fähigkeiten und an den Lernwillen jedes einzelnen Kindes glaubt. Dazu eine altersgemischte Klasse mit älteren attraktiven Vorbildern und Helfern, aber auch mit jüngeren Kindern, die etwas noch nicht so gut können wie Lucien. Und last but not least eine gut vorbereitete Lernumgebung, die auf den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes ausgerichtet ist – sei das nun im Sinne Freinets oder Montessoris oder sonst eines pädagogischen Vorbildes. Paul Michael Meyer orientiert sich sichtlich an Freinet, ohne dies explizit zu erwähnen. In seinem Seminar setzt er uns einen bunten Fruchtteller vor mit Orangen, Kiwis, Äpfeln, Bananen, Birnen und Nüssen. Daneben ein Kistli mit einer einzigen grünen Sorte Birnen, zwischen denen zwei einsame rotbackige Äpfel liegen. Unpassend. Daneben. Das sieht jedes Kind, das kategorisieren kann. Die beiden Äpfel seien Repetenten – zum Beispiel. Zur Nachreife oder Angleichung zu den Birnen gelegt.

Schliessmuskeln und Mathematik

Paul Meyer ist nicht sarkastisch. Er nutzt solche Bilder, um Aussagen zu unterlegen, vielleicht auch als „Erinnerungsfestiger“. Im ersten Teil seines Referates geht es um die Frage, weshalb altersgemischte Klassen sinnvoll sind. Damit rennt er bei seinen Zuhörerinnen (ein paar Zuhörer hat es auch) offene Türen ein: Fast drei Viertel der Anwesenden arbeiten bereits mit altersgemischten Klassen oder bereiten mit ihrem Team eine entsprechende Umstellung vor. Lernen in der Gesamtschule, sagt Meyer, bekomme Tiefenschärfe. Das Kind überblickt einen ganzen Entwicklungsprozess, erkennt ehemalige Themen wieder, lernt als Zaungast zukünftige kennen. Die Tatsache, dass jedes in seinem Lernprozess woanders steht, ist in gemischten Klassen eine Selbstverständlichkeit. Die Quintessenz von Largos Längsschnittstudien zu den kindlichen Entwicklungsverläufen wird mehrfach zitiert: Die Vielfalt ist gross. Etwa drei Entwicklungsjahre liegen die Kinder bei Schulbeginn auseinander, in der Oberstufe sind es mindestens deren sechs. Auch die Vielfalt beim einzelnen

Kind ist eindrücklich: Wer beispielsweise die Reife für den Zehnerschritt erst spät entwickelt, ist vielleicht motorisch kaum zu bremsen. Nicht antreiben, warten können ist angesagt. Das Gras, sagt ein Sprichwort, wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.

Mathematik zum Beispiel ist laut Meyer nur deshalb ein Problemfach, weil wir nicht warten können, bis das Kind das grundlegende Verständnis für eine mathematische Fragestellung erbringe. Largas Studie zur Sauberkeitserziehung sei direkt auf Mathe anwendbar: Kinder, die durchschnittlich 1300 Mal weniger auf den Topf gesetzt wurden, waren gleich schnell sauber wie die andern: Die Reifung der Schliessmuskulatur ist ein individueller Faktor, der nicht beschleunigt werden kann. In der Mischschule erhalten die Kinder die Zeit, die sie brauchen, weil das Spektrum des individuellen Standorts von Anfang an breit ist. Repetieren kann hier jeder, ohne Repetent zu sein. Es gibt keine Einheitsbirnen.

Genutztes und Gemessenes

Auf dem Weg mit seiner Klasse zum Hallenbad wurde Paul Meyer einst gefragt: „Sit der jetz e Schueu oder e Familie?“ Ob Meyer darauf eine klare Antwort geben konnte, erfahren wir nicht. Sicher ist: Mischklassen haben ein besonderes soziales Potential. Die Kinder sind aufeinander angewiesen; sie nutzen die unterschiedlichen Ressourcen, um selber weiter zu kommen. Mit den „Erstlern“ habe er praktisch nichts zu tun, erzählt Meyer, die Einführungen und Erklärungen übernehmen die anderen Kinder. Die Schulkultur muss nicht alle drei Jahre wieder von vorn aufgebaut werden: Bei einer Altersmischung von drei Jahrgängen verbleiben jedes Jahr etwa zwei Drittel der Kinder in der Klasse. Sie geben die Schulkultur weiter, während das neue Drittel frischen Wind bringt, Rollen verändert, zur Versteinerung neigende Strukturen aufweicht. Das soziale Potential altersgemischter Klassen, auch „schwierige“ Kinder zu tragen, wird überall genutzt, wo es solche Klassen gibt. Gemessen jedoch wird diese Qualität nie – weder in der PISA-Studie noch sonst wo. Harmos, PISA – das sei nur „vordergründigs Gwäsch“.

Wösch und Wischiwaschi

Nach dem Weshalb geht Paul Meyer über zum Wie. Zwei Sachen seien gefordert. Inhaltlich müsse die Schule so vorbereitet sein, dass das Lernen weitgehend unabhängig vom Lehrer stattfinden könne. „Eine Lernlandschaft zur Selbstbedienung“ sei herzustellen. Montags finden die Kinder an der Tafel einen umfassenden Wochenplan zum aktuellen fächerübergreifenden Projektthema. Jedes überträgt die Aufträge, die es angehen, auf sein eigenes Programmblatt. Sämtliche nötigen Lernmaterialien liegen bereit. Von jetzt an ist das Kind gefragt und weniger der Lehrer. Der hat nun Zeit, sich um einzelne Kinder oder Gruppen zu kümmern, die in einem der verschiedenen Räume arbeiten, allein, zu zweit, zu viert. „Wo sind die heregange?“ frage ihn ab und zu ein Besucher. Seine Antwort: „Das weiss ich au nöd!“

Die zweite Erfordernis sei eine ausgewogene Unterrichtsstruktur. Meyer zeichnet zwei Achsen in einen Kreis, eine inhaltliche und eine geistige. Auf der inhaltlichen steht die „Klosterseite“ mit der individuellen, intensiven, stillen Arbeit; ihr gegenüber die „Werkstattseite“, die handlungsaktive Arbeit, zu der das Forschen, das Experimentieren und das Entdecken gehören. Auf der andern Achse ist am einen Pol die „geistige Nahrung“ eingezeichnet: Bücher lesen, Theater spielen, Gedichte erarbeiten, Kunst betrachten, Spaziergänge machen ... Am andern Pol steht das „Festigen, Sichern und Ordnen“, zu dem auch Lernkontrollen zählen - nicht um Noten zu erhalten, sondern um den eigenen Standort zu bestimmen. Statt Noten fordert Meyer Kompetenzraster, die das Positive betonen. Und Hausaufgaben sollten als Hausfriedensbruch geahndet werden. Einmal, nachdem er mit seiner Tochter einen geschlagenen Nachmittag lang an den Hausaufgaben gesessen habe, habe er seinem Kollegen gedroht: „Morn bringder en Chorb

dräckigi Wösch!“ Die sei wegen der Hausaufgaben seiner Tochter liegen geblieben.

Deutlich wird spürbar: Paul Meyer macht Schule, in der die Schüler nicht für den Lehrer, sondern für sich selber lernen. „Seit wir so ein Wochenprogramm haben, dünken mich die Ferien fast schade“, schrieb eine „Fünftelerin“, nachdem ihre Klasse ein halbes Jahr mit dieser Unterrichtsform gearbeitet hatte. Ein gleichaltriger Junge fügte hinzu: „Und wenn ich fertig bin, ist es richtig wie ein Sieg.“

Eigentlich müsste man mit den LehrerInnen genauso umgehen: Sie nach ihren eigenen Plänen arbeiten lassen. Stattdessen verordnet man Reformen von oben – „damit soll man endlich aufhören!“ – und führt sie am Gängelband der „Teilautonomie“. Das sei „Wischiwaschi“. Beifälliges Nicken im Publikum.

Kriterien für eine kindgerechte Schule

Im letzten Teil, für den kaum Zeit bleibt, geht es um Meyers Idee eines pädagogischen Labels. Er möchte Kriterien für eine kindgerechte Schule erarbeiten, nach denen sich Schulen freiwillig beurteilen lassen können. In Gruppen wird an dieser Idee gearbeitet, erfinderisch bis kritisch. Wer mit Eduqua, mit der Bio-Knospe, mit Max Havelaar oder mit andern gut gemeinten Labels seine Erfahrungen gemacht hat, weiss, zu welcher mühseliger, schwerfälliger und bürokratischer Angelegenheit sich Labeldiktate und -überprüfungen entwickeln können. Weshalb ein weiteres übergestülptes Qualitätsinstrument? Es gäbe einfache Indizien für eine gute Schule, die jede selber überprüfen könnte, wenn sie dies wollte. „Kinder und Lehrer kommen gerne zur Schule“, hat eine Gruppe vorgeschlagen. „Die Kinder lernen mit sichtbarer Freude“, wäre ein weiteres simples Kriterium. Aus eigenen Erfahrungen und aus der Hirnforschung weiss man: Wer mit Freuden lernt, lernt leichter, erfolgreicher und nachhaltiger. Was wollen wir mehr?

Im **Tages-Anzeiger Magazin** vom 24.4. erschien ein Beitrag von **Martin Beglinger** (Mitautor von Largos „Schülerjahre“) unter dem Titel: **„Werdet Lehrer!“**

Beglinger hat sich an den Pädagogischen Hochschulen in Zürich und Bern umgesehen und mit Studenten Gespräche geführt. In seinem umfassend recherchierten Beitrag zeigt er auf, inwiefern sich die **Akademisierung der Lehrerbildung** als problematisch erweist.

<http://dasmagazin.ch/index.php/werdet-lehrer/>

Im Weiteren möchte ich Sie auf einen Aufsatz von **Thomas Marti** zum Thema **„Rhythmus als essentielles Medium der Pädagogik“** in der Osterausgabe des **FPV-Rundbriefs** aufmerksam machen.

http://www.arbeitskreis.ch/downloads/Thomas_Marti_Rhythmus09.pdf

Möchte Sie bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, dass man den von **Thomas Marti** sehr umsichtig redigierten, viermal jährlich erscheinenden **FPV-Rundbrief abonnieren kann**.

Jede Ausgabe hat ein übergreifendes Thema. Hier die Schwerpunkte der letzten Ausgaben:

- Zum evolutionären Verstehen der Welt. Eine geisteswissenschaftliche Untersuchung zu Darwin und den Folgen (Weihnachten 2008)
- Gämsen und Steinwild – eine Exkursion in die Tierkunde (Herbst 2008)
- Macht Idealismus krank? Wenig beachtete Untergründe des Burnouts (Sommer 2008)
- Hirnforschung und Pädagogik. Wie ein alter Mythos in neuem Gewand fortlebt (Ostern 2008)

Preis für ein Jahresabo: Fr. 10.-.

Bestelladresse: projektart@freesurf.ch oder info@fpv.ch

Am 2. Mai hätte ein Seminar mit **Susanne Tobler** zum Thema „**Schule familiär**“ stattfinden sollen. Es musste leider ausfallen, weil nicht genügend Anmeldungen vorlagen. Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt einen zweiten Anlauf nehmen.

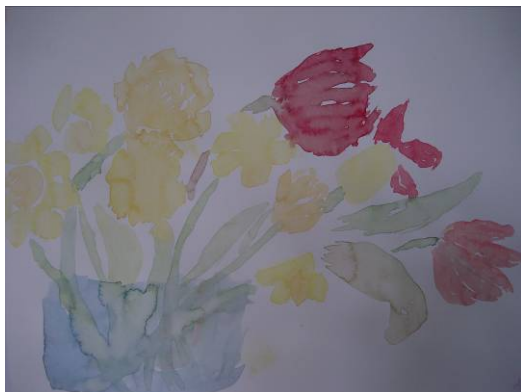
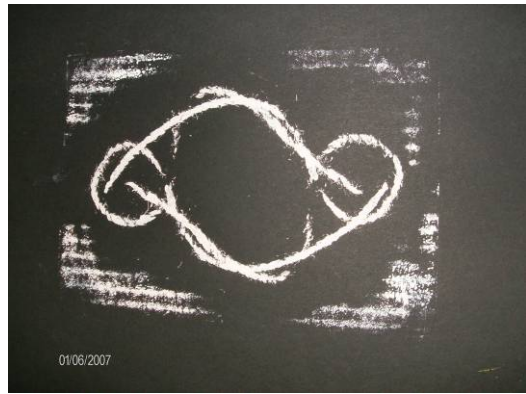
Susanne Tobler ist Mitbegründerin der **Monterana-Schule St. Gallen / Degersheim**. Ich hatte Gelegenheit, Sie unlängst kennen zu lernen. Wir hatten zusammen ein sehr anregendes Gespräch, das in mir manche Frage weckte. Unter dem Titel „**Lernen denn die Kinder auch etwas?**“ berichtet sie von ihren Erfahrungen in Sachen **selbstbestimmtes Lernen**.

http://www.arbeitskreis.ch/downloads/Susanne_Tobler09.pdf

Will diesem Newsletter noch ein paar Abbildungen von **Schülerarbeiten** aus dem **Kunstunterricht** der NEUEN SCHULE ZUG einfügen.

Es ist für mich immer wieder begeisternd, was unsere Kunstlehrerin **Kathrin Jerman** den Kindern zu entlocken vermag.





Hier schliesslich noch zwei **Stellenausschreibungen:**

Wir suchen von den Herbstferien 2009 bis zu den Sommerferien 2010 eine Klassenlehrperson **für Vertretungsstunden in der 2. Klasse** der Rudolf Steiner Schule Zürich.

Zu vertreten ist der Hauptunterricht (8-10Uhr) plus evtl. eine weitere Stunde an 23 Tagen (meistens Mo. selten auch an Di. und Mi.) im Schuljahr 2009/10.

BewerberInnen melden sich bitte bei:

Jonathan Keller
Rudolf Steiner Schule Zürich
Plattenstrasse 37
8032 Zürich

043 268 01 09 / keller.jon@gmail.com

RUDOLF
STEINER
Schule
LUZERN

Wir suchen auf Beginn des
Schuljahres 2009/10
zur Ergänzung unseres
Basalstufen-Teams

Kindergärtnerin

20 Lektionen /Woche, vormittags,
sowie Konferenzteilnahme am
Donnerstagnachmittag

Sie sind flexibel, selbständig, teamfähig?
Haben Sie eine pädagogische anthro-
posophische Ausbildung oder eine
staatliche Grundausbildung mit der
Bereitschaft eine berufsbegleitende
anthroposophische Zusatzausbildung zu
erwerben?

Wenn Sie sich angesprochen fühlen,
dann richten Sie Ihre Bewerbung mit
den üblichen Unterlagen bitte an das:
Lehrerkollegium
Rudolf Steiner Schule Luzern
Luzernerstrasse 145a
CH-6014 Littau

Tel.: 041 250 71 31
e-mail info@steinerschule-luzern.ch
www.steinerschule-luzern.ch

Mit ganz herzlichen Grüssen
und frühlingshaften Wünschen!

Daniel Wirz